

Alexandra Scharfenberger

Momente für die Ewigkeit

Zeit- und dichtungsbezogene Aspekte
in den mythischen Erzählungen der Epinikien Pindars

BAC

Bochumer
Altertumswissenschaftliches Colloquium

Begründet von
Gerhard Binder und Bernd Effe

Herausgegeben von
Manuel Baumbach, Reinhold F. Gleis,
Claudia Klodt, Theodor Lindken

Band 111

Alexandra Scharfenberger

Momente für die Ewigkeit

Zeit- und dichtungsbezogene Aspekte
in den mythischen Erzählungen
der Epinikien Pindars

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Scharfenberger, Alexandra: Momente für die Ewigkeit.
Zeit- und dichtungsbezogene Aspekte in den mythischen Erzählungen
der Epinikien Pindars / Alexandra Scharfenberger.-
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022
(Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium; Band 111)
Zugl.: Universität zu Köln, Diss., 2018
ISBN 978-3-86821-948-7

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2022
ISBN 978-3-86821-948-7

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503, Fax: (0651) 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de
www.facebook.com/wvttrier

BAC im Internet: [http://www.ruhr-uni-bochum.de/
klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM](http://www.ruhr-uni-bochum.de/klass-phil/Projekte/Bac/bac_hp.html#BOCHUM)

Vorwort

ἀπειρομάχας ἑὸν κε φανείη
λόγον ὃ μὴ συνιείς· ἐπεὶ
ρέζοντά τι καὶ παθεῖν ἔοικεν.
(Pi. N. 4.30-32)

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Sommersemester 2018 von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln angenommen wurde. Die Anfertigung einer Dissertation kann zuweilen ein Marathon sein mit allen seinen Etappen und Phasen, zumal im Falle einer Arbeit zu Pindars Epinikien. Ohne Wegbereiterinnen und Wegbereiter, Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter und ihre Anregungen, Rückmeldungen und Unterstützung wäre sie nicht zustande gekommen.

Zunächst gilt mein Dank Prof. Dr. Thomas A. Schmitz und Prof. Dr. Anja Bettenworth für die Übernahme der Gutachten und ihre kritischen, hilfreichen und weiterführenden Hinweise und Anmerkungen.

Des Weiteren schulde ich großen Dank meinen Lehrern Dr. Hermann-Josef Krapp und Norbert Fuchs, die mich über die gesamte Gymnasialzeit hinweg immer mehr von der griechischen und lateinischen Sprache und Literatur begeistert und damit dazu bewogen haben, mich auch über die Schulzeit hinaus mit antiken Texten und ihren Fragestellungen zu beschäftigen.

Am Institut für Klassische Philologie der Universität Basel konnte ich dieser Beschäftigung weiter nachgehen und kam in den Lehrveranstaltungen von Prof. Dr. A. Bierl zum ersten Mal näher mit den Pindarischen Epinikien in Kontakt. Den Mitarbeitern des Instituts für Klassische Philologie in Basel und vor allem den Verfasserinnen und Verfassern des Basler Homerkommentars Dr. Magdalene Stoevesandt, Dr. Claude Brügger und Simone Hiltcher danke ich für eine unvergessliche, prägende Zeit enger fachlicher und freundschaftlicher Zusammenarbeit.

Im Rahmen des Hauptseminars des SoSe 2011 an der Universität zu Köln entstanden in den anregenden Sitzungen zu Pindars Epinikien die ersten Ideen zu dieser Arbeit. Für die Möglichkeit zu Diskussionen danke ich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an dieser Stelle. Darüber hinaus erhielt ich die Gelegenheit, im WiSe 2013/14 an der Universität Bonn an einem Pindarseminar unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas A. Schmitz teilzunehmen. Die wöchentlich dreistündigen, ohne Pause abgehaltenen Sitzungen mit weniger als einer Handvoll, dafür jedoch umso mehr Pindar-begeisterten Teilnehmerinnen und Teilnehmern boten einen wunderbaren Rahmen zur vertieften Auseinandersetzung mit den Epinikien.

Eine ganz besondere Ehre war es mir während der Arbeit an den Epinikien, dass sich Prof. Dr. Adolf Köhnken die Zeit für Hinweise und ein persönliches Gespräch nahm.

Weiterhin zu Dank verpflichtet bin ich den Kollegen des Instituts für Altertumskunde an der Universität zu Köln, insbesondere Dr. Felix Meister und Veronica Cueva Peralta für den Austausch über den gemeinsamen Interessenschwerpunkt und wert-

volles Feedback, dazu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Kolloquiumsveranstaltung im SoSe 2016 an der Universität zu Köln, in deren Rahmen ich ebenfalls Teile zur Diskussion stellen konnte. Auch den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Bochum-Gießen-Zürich-Kolloquiums unter der Leitung von Prof. Dr. Peter von Moellendorff und Prof. Dr. Manuel Baumbach durfte ich im November 2016 in der stets anregenden Atmosphäre dieses Kolloquiums in Zürich Teile der Arbeit zur kritischen und weiterführenden Diskussion vorlegen und danke herzlich für das Feedback.

Den Herausgebern der Reihe BAC, Prof. Dr. Manuel Baumbach, Prof. Dr. Reinhold F. Gleiß, Prof. Dr. Claudia Klodt und Theodor Lindken, danke ich herzlich für das Interesse an dieser Arbeit, ihre Rückmeldungen und die freundliche Bereitschaft, diese Arbeit in die Reihe BAC zur Veröffentlichung aufzunehmen. Für die tatkräftige redaktionelle Unterstützung bei der Fertigstellung zur Publikation danke ich insbesondere Theodor Lindken.

Der größte Dank gilt den Menschen, die mich während der Entstehungszeit dieser Arbeit in allen ihren Phasen in allen erdenklichen Hinsichten durch ihr stets zuverlässiges Dasein und ihre große Unterstützung begleitet haben, Eleni Skarsouli, Moritz Kuhn, Stephanie Roussou und Julia Jennifer Beine für alles, natürlich meiner Familie für die unablässige Anteilnahme und Unterstützung und in allergrößter Dankbarkeit für alle Hilfe, unzählige Diskussionen, Feedback, Geduld und Unterstützung Arnold Bärtschi.

Inhalt

I	Einleitung	9
I.1	Thema der Arbeit	9
I.2	Die mythischen Erzählungen der Epinikien in der Forschung	10
I.3	Ansatz der vorliegenden Untersuchung	13
I.4	<i>N.</i> 1.33-72: historisch-biographische Interpretation und deren kritische Diskussion	14
I.5	Methodische Vorbemerkungen zur Anwendung eines narratologischen Ansatzes	21
I.6	Interpretation von <i>N.</i> 1.33-72	28
I.7	Zusammenfassung der Ergebnisse	56
I.8	„Zeit“ bei Pindar	57
I.9	Möglichkeiten eines dichterischen Nachlebens: Rezeptionsszenarien	60
I.10	Kriterien und Auswahl der relevanten mythischen Erzählungen	73
I.10.1	Überblick über die mythische Erwähnungen – Ausschluss ungeeigneter Erzählungen	74
I.10.2	Für die Untersuchung relevante mythische Erzählungen	80
I.10.3	Gruppierung der ausgewählten mythischen Erzählungen	82
II	Interpretation der ausgewählten Oden	84
II.1.1	Interpretation der Neunten Pythischen Ode (<i>P.</i> 9)	84
II.1.2	Interpretation der Dritten Nemeischen Ode (<i>N.</i> 3)	111
II.2.1	Interpretation der Fünften Nemeischen Ode (<i>N.</i> 5)	135
II.2.2	Interpretation der Zehnten Pythischen Ode (<i>P.</i> 10)	172
II.3	Überleitung in die Interpretationen von <i>I.</i> 4, <i>N.</i> 6 und <i>N.</i> 4	199
II.3.1	Interpretation der Vierten Isthmischen Ode (<i>I.</i> 4)	200
II.3.2	Interpretation der Sechsten Nemeischen Ode (<i>N.</i> 6)	216
II.3.3	Interpretation der Vierten Nemeischen Ode (<i>N.</i> 4)	226
II.4	Besprechung von <i>O.</i> 1.25-95, <i>O.</i> 2.70-83, <i>I.</i> 5.26-45, <i>I.</i> 6.19-56, <i>I.</i> 8.16-60	241
III	Zusammenfassung und Auswertung	248
	Bibliographie	256
	Textausgaben	256
	Zitierte Literatur	258
	Index locorum	269

I Einleitung

I.1 Thema der Arbeit

ῥῆμα δ' ἐργμάτων χρονιώτερον βιοτεύει,
ὅ τι κε σὺν Χαρίτων τύχα
γλῶσσα φρενὸς ἐξέλοι βαθείας.

Und das Wort lebt längere Zeit fort als die Taten,
wenn mit der Chariten Gunst es
die Zunge hervorholte aus dem tiefen Herzen.

Der Erwerb von κλέος ἄφθιτον durch herausragende Taten und die zentrale Bedeutung von Dichtung für ein Weiterleben des jeweiligen Protagonisten und seiner Leistungen über den physischen Tod hinaus, dieser Gedanke ist in der frühgriechischen Dichtung vielfach formuliert. Entsprechend findet er sich auch in den Epinikien Pindars, unter vielen anderen Passagen in den oben exemplarisch zitierten Anfangsversen der Vierten Nemeischen Ode (N. 4.6-8). Sie verdeutlichen den Anspruch, dass anlässlich einer vollbrachten Leistung vor allem Dichtung zu einem dauerhaften Nachleben verhelfen könne. Diese Einschätzung zum Verhältnis von Leistung und Dichtung hinsichtlich ihres jeweiligen Beitrags zur zeitlichen Fortwirkung ist in dem Komparativ χρονιώτερον βιοτεύει explizit benannt.

Die Pindarischen Epinikien bestehen neben solchen direkten, auf die Festgegenwart bezogenen Formulierungen jedoch auch aus anderen Teilen wie den sehr häufig integrierten mythischen Erzählungen, die bereits vielfach auf ihre Aussage und Funktion innerhalb der Oden hin befragt wurden.

Die mythischen Erzählungen, ihre Aussage und Funktion sind auch Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Unter Zuhilfenahme eines narratologischen Ansatzes zeigt sie, dass in einigen von Pindars Verarbeitungen des Mythos die Festgegenwart, also Wettkampfsieg und Siegesfeier mit Vortrag von Dichtung, sich widerspiegelt im Handlungsaufbau, in den ausgewählten Figuren und ihrer Charakterisierung, Funktionalisierung und Interaktion im Mythos. So stehen – analog zum aktuellen Wettkampfsieger – zunächst eine mythische Heldenfigur und eine von ihr vollbrachte Leistung im Zentrum der Erzählung, die sich oftmals auf eine bestimmte Einzelepisode aus dem Heroenleben konzentriert und in Form einer Momentaufnahme gestaltet ist. In einem weiteren Schritt treten teilweise eine oder mehrere durch besondere Weisheit ausgezeichnete Figuren hinzu, die in unterschiedlicher Form einen Ausblick auf die dauerhaften Implikationen der vollbrachten Heldentat für die Zukunft vornehmen und aufgrund ihrer Charakterisierung als Repräsentationen von Dichter bzw. Dichtung interpretiert werden können. Bemerkenswert in der spezifischen Gestaltung dieser beiden Teile der Handlung ist besonders der erzähltechnische Umgang Pindars mit zeitlichen Aspekten von Piktualität und Dauerhaftigkeit, die beiden Teilen der Erzählung jeweils zugewiesen werden, Piktualität der Tatschilderung durch Konzentration auf einen Moment, Dauerhaftigkeit der Darstellung der Folgen. Wie die Interpretationen

geeigneter Oden im Einzelnen zeigen werden, kommt auch in dieser Form der Gestaltung und Zuweisung der beiden zeitlichen Aspekte die Bedeutung zum Ausdruck, die hinsichtlich ihrer jeweiligen Wirksamkeit für ein dauerhaftes Nachleben einerseits dem Vollzug einer herausragenden Tat und andererseits Dichtung beigemessen wird. So kann nicht nur den expliziten Formulierungen innerhalb des Corpus wie den eingangs exemplarisch zitierten Versen, sondern auch den mythischen Erzählungen entnommen werden, dass Dichtung im Kontext der Siegesleistung die entscheidende Bedeutung zukommt, wenn es darum geht, ein Nachleben in Form von dauerhaftem Ruhm zu erlangen.

I.2 Die mythischen Erzählungen der Epinikien in der Forschung

Als integrale Bestandteile der Epinikien Pindars wurden die mythischen Erzählungen in der Forschung bereits hinsichtlich ihres Inhalts, ihrer Form und ihrer Einbettung in die jeweilige Gesamtdode untersucht.

Zum einen wurden die Erzählungen daraufhin befragt, welche Mythen und Sagenkreise Pindar heranzieht,¹ welche Versionen des gewählten Mythos er gestaltet und an welchen literarischen Vorbildern er sich orientiert haben könnte.² Die Beantwortung dieser Fragen der Quellenforschung erweist sich häufig als schwierig, da hinsichtlich inhaltlicher und formaler Gestaltung in Pindars Oden nicht selten eigene Varianten der gewählten Mythen vorliegen, die auf einen innovativen Umgang Pindars mit dem mythischen Stoff und der Tradition hinweisen können. Denn teilweise lassen sich für seine Mythenversionen keine früheren literarischen Belege oder Parallelen finden, wie es beispielsweise bei den Erzählungen in *O.* 1.25-89 (Pelops), *P.* 10.31-48 (Perseus bei den Hyperboreern), *N.* 1.33-72 (Herakliskos) oder *N.* 3.43-63 (Achilleus' Kindheit) der Fall ist.³

Hinzu kommt, dass Pindar auch denselben Mythos teilweise sehr unterschiedlich ausgestaltet, sogar in Versionen, die zueinander im Widerspruch stehen können. Bei-

-
- 1 So spielt neben anderen Sagenkreisen wie dem thebanischen oder demjenigen der Atriden z.B. der Mythos des Herakles im Corpus eine große Rolle ebenso wie derjenige der Aiakiden; zu einer umfassenden Abhandlung und systematischen Zusammenstellung Fehr (1936).
 - 2 Hesiod scheint u.a. mit seinem Frauenkatalog und den *Praecepta Chironis* eine Rolle zu spielen (z.B. für den Mythos von *P.* 9), wohingegen Homer zwar mehrfach namentlich im Werk erwähnt wird (vgl. *P.* 4.277, *N.* 7.21, *I.* 4.37), ansonsten jedoch Überschneidungen mit *Ilias* oder *Odyssee* vermieden werden. Dagegen scheint Pindar, worauf die mehrfache Erwähnung des Memnon (*P.* 6.32, *N.* 3.63, *N.* 6.50, *I.* 5.41) hinweisen kann, eher auf den epischen Kyklos zurückzugreifen. – Diesen Fragestellungen gingen die zahlreichen Interpretationen und Kommentare zu den jeweiligen Oden ausführlich nach, vgl. z.B. Wüst (1967).
 - 3 In *O.* 1.36 weist Pindar selbst auf die Neugestaltung hin (ἀντία προτέρων φθέγγομαι), die weiteren genannten drei Textpassagen werden in den folgenden ausführlichen Interpretationen besprochen.